

Abonnements-Preise:
mit täglicher Zustellung
ins Haus durch Post
oder Austräger monat-
lich K 1.80.
Jährlich 21 K 60 h.

Das Abonnement kann
mit jedem Tage begonnen
werden.

Einzelpreis 4 Heller.

Redaktion und
Administration:
Buchdruckerei J. Krmpotic
Biazza Carli 1, ebenerdig
Telephon Nr. 58.

Polauer Tagesblatt.

Erscheint täglich 6 Uhr
früh, nach Sonn- und
Feiertagen 11 Uhr vorm.
Abonnements und An-
kündigungen (Inserate)
nimmt die Verlagsbuch-
druckerei Jos. Krmpotic,
Biazza Carli entgegen.

Inserate
werden mit 10 h für die
5mal gefaltene Zeile,
Reklamenotizen im redak-
tionellen Teile mit 50 h
für die Garnordzeile
berechnet.

Abonnements- und In-
sertionsgebühren sind im
Vorhinein zu entrichten.

II. Jahrgang

Polau, Dienstag, 18. Dezember 1906.

== Nr. 422. ==

Die Geschichte des Unterseebootes.

Zurzeit, da das erste deutsche Unterseeboot in Dienst gestellt wurde, dürfte es nicht ohne Interesse sein, eine kurze Skizze über die Geschichte des Unterseebootes zu geben. Das Unterseeboot, dem heute die Marinefreise und Schiffstechniker erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden, hat schon frühzeitig die Erfinder beschäftigt. Bereits 1624 hat der Holländer Cornelius Drebbel das erste Unterwasserboot gebaut, ihm folgte der Engländer Symon (1747). 1777 wird zum ersten Male ein solches Boot — es ist von dem Amerikaner Bushnell erbaut worden und die Fortbewegung geschieht durch Schrauben — im Krieg benutzt. Der Sprengkörper mit Zeitzündler, der an einem feindlichen englischen Schiff befestigt werden sollte, explodierte vorzeitig und vernichtete Boot und Mannschaft. Fulton, der Erbauer des ersten brauchbaren Dampfschiffes, bot Napoleon I. vergeblich Unterseeboote zum Angriff gegen England an. Ein Deutscher, Wilhelm Bauer, der als Kavallerist am Kriege gegen Dänemark (1849/50) teilgenommen hatte, konstruierte ein Unterwasserfahrzeug, von dem man sich Erfolge gegen die dänischen, die deutschen Häfen blockierenden Schlachtschiffe versprach. Aber bevor es zu seiner Verwendung kam, versank es im Kieler Hafen bei einer Probefahrt und wurde 1887 durch Taucher emporgelassen. Heute befindet sich dieses erste deutsche Unterseeboot im Lichthof des Instituts für Meereskunde. Der Vater des modernen Unterseebootes ist der schwedische Ingenieur Nordenfjeldt, der ihm die Gestalt eines fischartigen Torpedos gab (1882). Damit begann eine neue Entwicklung im Bau von Unterseebooten. Frankreich hatte schon Ende der achtziger Jahre eine nennenswerte Unterseebootflotte. Seinem Beispiel folgten alsbald Italien, Portugal, später fast alle seemächtigen Staaten, vor allem England und die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Verhältnismäßig ging man in Deutschland an den Bau von Unterseebooten. Erst im Reichshaushalt 1905/06 hat die deutsche Marineverwaltung für derartige Versuche 1.5 Millionen eingestellt. Diese zögernde Haltung war ganz berechtigt, da sie sehr kostspielige Versuche ersparte. Die konstruktive Anordnung eines Unterseebootes ist sehr schwierig, da verschiedene Anforderungen an seine Brauchbarkeit gestellt werden müssen: Es muß vollkommen fähig sein d. h. jedem Druck des Wassers standhalten können, bewohnbar,

stabil, hinreichend geschwind über und unter Wasser sein, schnell auf- und untertauchen können. Endlich muß man unter Wasser nach dem Kompaß steuern, ferner sehen und zielen können. In Frankreich baute man zuerst kleine Fahrzeuge, benutzte eine Dampfmaschine zur Fahrt über Wasser, den Akkumulatorenbetrieb zur Fahrt unter Wasser. Bald sah man ein, daß die kleinen Fahrzeuge auf die Dauer nicht kriegsbrauchbar waren. So kam man durch Vergrößerung des Displacements, das bessere Seefähigkeit, bessere Armierung und größere Stabilität gewährt, zu den sogenannten Tauchbooten. Das Tauchen dieser Boote wird dadurch erreicht, daß man eine bestimmte Wassermenge eintreten läßt und dadurch das Gewicht erhöht. Die Gewichtsverschiebungen können durch Tiefsteuerung ausgeglichen werden. Als die günstigste Gestalt hat sich das Ellipsoid in gestreckter Form bewährt, wobei man aber das vordere Ende breit, das hintere scharf zulaufen läßt. Als Motor der Zukunft für das Unterseeboot kann der Dieselmotor gelten. Das Schmerzenskind der Unterseebootfrage ist das Sehen. Je weiter das Boot über Wasser ragt, desto größer der Gesichtskreis, desto größer auch die Gefahr, gesehen zu werden. Wenn aber das Boot untertaucht, muß man sich mit indirektem Sehen behelfen. Hierzu dienen besondere Spiegelapparate, bei denen man zum Teil die totale Reflexion benutzt. Ein solch indirektes Sehen ist natürlich nur bei Tage möglich und wenn man sich in keiner größeren Tiefe als 7 Meter befindet. Der Dienst auf Unterseebooten ist außerordentlich schwierig, da die Luft feucht und schlecht, der Lärm der Maschinen sehr groß und eine außerordentliche Anspannung der geistigen Kräfte erforderlich ist. Trotzdem dieser Dienst freiwillig ist, finden sich sehr viele Freiwillige für ihn. Die größten Boote haben ein Displacement von 4 bis 500 Tonnen gleich den großen Hochseetorpedobooten. Ihre größte Geschwindigkeit über Wasser 13—14 Seemeilen, unter Wasser 9—11 Seemeilen, ihre Tauchgeschwindigkeit 3—5 Minuten. Der beste Schutz gegen ihre Angriffe ist die hohe See und die Nacht, sowie scharfe Aufmerksamkeit. Das einzelne Unterseeboot wird wenig ausgerichtet können, wohl aber ein Zusammenwirken von mehreren. Ebensovienig wie das Torpedoboot wird das Unterseeboot eine Umwälzung der Kriegsmarine hervorrufen. Es bleibt auch bei weiterer Verbesserung ein nur im engen Rahmen verwendbare Angriffswaffe (in der Nähe der Küste und bei Tage). Der Ausbau einer

Seemacht beruht auch in Zukunft auf den großen Schlachtschiffen und Panzerkreuzern.

Kundschau.

Das Attentat auf Dubassow.

Ueber den Anschlag auf den Admiral Dubassow werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Als der Admiral in dem in der Nähe seiner Wohnung gelegenen Taurischen Garten spazieren ging, betrat drei unbekannte Personen den Garten. Zwei von ihnen nahmen auf einer Bank Platz und beobachteten Dubassow. Der Dritte trat hinter eine in der Nähe gelegene Anhöhe und feuerte auf Dubassow, als dieser sich näherte, einen Schuß ab, der jedoch fehlging. Bevor die Geheimpolizisten, die dem Admiral in einiger Entfernung folgten, herbeieilen konnten, feuerten die auf der Bank sitzenden zwei Männer mehrere Revolvergeschosse ab und warfen eine Bombe, die sofort explodierte. Der Admiral wurde am Fuße verletzt. Die Polizisten ergriffen einen Attentäter. Die beiden anderen flohen, während sie Schüsse abfeuerten und eine zweite Bombe warfen, die mit schwacher Detonation explodierte. Schließlich wurde noch ein Attentäter festgenommen. Dem Dritten gelang es, zu entkommen. Die Verhafteten sind junge Leute von etwa 20 Jahren. Sie weigerten sich, ihre Namen anzugeben. Der Admiral konnte zu Fuß in seine Wohnung zurückkehren.

Ein Riesenstreik in Sicht.

Der Verband der Fabrikbesitzer in Russisch-Polen benachrichtigte die Arbeiter der zehn größten Baumwollfabriken, in denen zusammen 35.000 Mann beschäftigt sind, daß die Fabriken am 29. Dezember geschlossen werden, falls die Arbeiter die Vorschläge der Fabrikbesitzer nicht annehmen.

Agrarisches aus Rußland.

Nach einer provisorischen Schätzung des statistischen Zentralkomitees beläuft sich der Erntertrag an Sommergetreide in 72 Gouvernements Rußlands auf 445 Millionen Pud Weizen, 28 Millionen Pud Roggen, 5 Millionen Pud Spelz, 415 Millionen Pud Gerste, 109 Millionen Pud Hirse, 110 Millionen Pud Mais, 57 Millionen Pud Buchweizen, 37 Millionen Pud Erbsen, 632 Millionen Pud Hafer und 1590 Millionen Pud Kartoffeln.

Feuilleton.

Aus der Geschichte des Todes.

Von Prof. Dr. Ed. Heberd (Behlendorf bei Berlin).

Man sollte meinen, die Kulturgeschichte habe an dem Senjennanne mit scheuer Ehrerbietung vorüber zu gehen, denn er allein sei immer der gleiche, unabänderliche gewesen und unterliege der Wandelbarkeit alles Historischen nicht mit. Gewiß war er zu jeglichen Zeiten für die einen der Bürger, der erbarmungslose Zerstörer von Familienglück und Wohlfahrt, ja für manche das graue Schreckgespenst, an das der bloße ferne Gedanke sie ihres Lebens nie ganz froh werden ließ, und er war wiederum zu allen Zeiten für andere der still erwartete Ruhebringer und Freund. Aber wir dürften schon nicht jagen: er war auch zu allen Zeiten für gläubig-vertrauende Seelen der Pförtner in ein lichteres Jenseits der Erlösung und Seligkeit. So erweist sich bereits aus diesem einen Punkte, daß man dennoch eine Berechtigung hat, wichtigste Kapitel der menschlichen Kulturgeschichte mit dem Worte „Der Tod“ zu überschreiben.

Wer erinnert sich nicht der grandiosen Szene der homerischen Odyssee, wie der zum Hades, zur Unterwelt herabgestiegene Ithakasucher den Schatten des Achilleus begegnet? Und wie auf des Lebenden schnellfluge Anrede, die den toten Achill als gebietenden Helden im Reiche der Schatten ehren will, der Pelide finster zurückgibt: „Schweige mir doch besser von dieser Welt hier, höflichster, hochberühmter Odysseus! Lieber eines armseligen Bauern letzter darbender Knecht wolle ich im Sonnenlicht atmen, als im Schattenreich ein Herrscher über noch so viele Schemen der Verstorbenen

sein!“ Und nachdem Achill noch über Neoptolemos, seinen Sohn, rühmliche Auskunft erhalten hat, entschwebt er ohne ein Wort des Dankes oder der Freude dem einstigen Waffengefährten, wie vor des Lebens Anblick und Kunde trostlos fliehend.

Aber ebenso blaß und trübe wie das Reich des Hades war auch Hel, der Germanen und alten Deutschen in die Erde entrückter jeditischer Totenort. Man wende nicht Walhall ein. Die Deutschen haben erstlich mit Walhall gar nichts zu tun, sonder höchstens die Nordländer. Und bei diesen ist Walhall auch nur eine Phantasieschöpfung der höfischen Skalden oder Kunstdichter aus einer recht späten Zeit, die schon vom Christenhimmel wußte. Also kein Eigentum alten Volksglaubens, vielmehr eine von höfischen Tendenzen nicht freie Konstruktion, als was sie auch durch ihre pedantisch wohlspezifizierte Tagesordnung bei im Grunde recht banalem Inhalt gekennzeichnet wird.

Zwar ein Erlöschen der Seele will und mag sich kein Naturvolk, überhaupt kein naiver Mensch denken. Den Germanen war die Fortexistenz der Seele als eines unsterblichen, nicht in das physische Vergehen gebannten höheren Wesens selbstverständlich. Aber trotzdem konnten sie sich der Seele ganzes Dasein, nachdem sie von dem Sterbenden „ausgehauht“ worden, nur als ein häßliches Zurückkehren nach dem verlorenen Leben und als ein suchendes Beziehunghalten zu den Lebenden vorstellen. Namentlich begehrten die abgeschiedenen Seelen der germanischen Mythologie, wenn die Lebenden fröhlich sind, ihren Anteil an Speise und Trank — den wesentlichen Genüssen im einfachen Epikureismus eines frühbäuerlichen Volkes. Darum stellt man ihnen Speise und Trank auf den Grabhügel oder gießt's in die Vertiefung eines Steines — derselben

Steine, die noch heute als Steinmeharbeit mit flacher Föhlung neben den Gräbern der Altbayern stehen, unferes in altgermanischen, wenn auch katholisch umgedeuteten Bräuchen konservativsten deutschen Stammes. Wenn man aber bei den alten Germanen den Schlachtfestschmaus hielt, ohne der Abgeschiedenen Minne zu trinken (wodurch der Trank ihnen ebenfalls zugute kam), überhaupt wenn die Seelen Anlaß hatten, sich zu beklagen, dann nahmen sie Rache und suchten die Nachlebenden mit Schrecknissen heim, als Wiedergänger, Gespenst oder Mart. Und in dieser Zeit der kurzen Tage, da versammeln sie sich als die „wilde Jagd“, die mit Heulen und Brausen im Gefolge des Schimmelreiters Wotan, des Seelenführers und Totenführers, durch die Winternacht geistert.

Germanische Familienliebe hat viel getan, das Los der Seelen nach Kräften freundlicher zu gestalten. Was sie nur erfreuen und staatlicher, angesehener machen konnte, gab man den Toten in den Hügel mit, damit sie dessen im Seelenreiche nicht darben; Waffen, Haarkamm, Schmuck, Gerät, den Vornehmeren Hörige, Hof oder Wikingerschiff. Und häufig — ihr Weib — ihre vorhistorische Zeit ahnte nichts von eigenem Frauenrecht. Des Germanen höchstes „Gut“ war sein Weib, und ohne dessen traulichen Mitgehen graute ihm vor dem unbekannten Seelenlande. Der Grabkasten freilich, aus Findlingsteinen geschichtet, der soll des Herrn allein sein, da streckt er allein die langen toten Glieder aus. Aber eine Urne mit zerbrannten Gebeinen steht wohl zu Häupten oder neben seinem linken Arm. Die nächstjüngere frühgeschichtliche Zeit der Germanen kennt diese Sitte kaum mehr. Mit anderen Worten, die Witwenverbrennung ist germanisch viel früher überwunden worden als namentlich bei den urverwandten

Was ist Mut? Der „Koff. Stg.“ wird geschrieben: Eine englische Zeitung hatte einen Preis ausgesetzt für die beste Definition von Mut. Den Preis erhielt der Einsender folgender Definition: Mit der Scheide kämpfen, wenn das Schwert zerbrochen ist. Unter den vielen übrigen Einsendungen, die das Blatt erhielt, sind manche recht originell, andere gesucht, die meisten aber klapp und treffend wie z. B. folgende: Moralisch es Rückgrat. — Das Herz eines Löwen im Körper eines Mannes. — Das beste Mittel gegen die Verzweiflung. — Die Macht, die einen gewöhnlichen Mann zum Helden macht. — Abwesenheit von Furcht in Gegenwart von Gefahr. — Der Stoff, aus dem Helden gemacht sind. — Der Entschluß, Schwierigkeiten zu überwinden oder im Kampfe zu sterben. — Der Mut lebt, wenn die Hoffnung tot ist. — Der Herr der Furcht. — Die konzentrierte Essenz von „ich will“. Von einem Ehemann rührt vermutlich die Definition her: Die Kraft, die einen Mann veranlaßt, nein zu sagen, wenn er weiß, daß seine Frau will, daß er ja sagt. Und ein anderer Einsender meint, Mut sei der Dampf, der die menschliche Maschine instand setze, den Tunnel der Schwierigkeiten zu passieren.

Votales und Provinziales.

Weihnachtsbescherung der Südmartortsgemeinde Vola. Unsere wackere Südmartortsgemeinde hat vorgestern im Hotel „Belvedere“ eines ihrer schönsten Feste gefeiert: Ihre Weihnachtsbescherung. Die Feier begann um 4 Uhr nachmittags. Im Hotelssaale war ein großer, überaus schön geschmückter Tannenbaum aufgestellt worden, von dessen Äste zahlreiche Lichter auf die Gäste und auf jene niederstrahlten, die gekommen waren, um die ihnen gewidmeten Spenden in Empfang zu nehmen. Der Saal war dicht gefüllt. Die Feier wurde durch den Vortrag des Liedes „O Tannenbaum“, den ein Kinderchor trefflich zu Gehör brachte, eingeleitet. Nachdem das schlichte, ergreifende Lied verklungen war, ergriff der Obmann der Südmartortsgemeinde, Herr Professor Klemens Nigler, das Wort zu einer kurzen Ansprache. Herr Professor Nigler begrüßte zunächst die Erschienenen. Die Gaben, die zur Verteilung gebracht wurden, seien, versicherte Herr Professor Nigler, nicht als Almosen aufzufassen sondern als Spenden, die aus Freundschaft geboten würden. Die mit großem Beifalle aufgenommene Rede schloß mit dem an die Kinder gerichteten Apell, sich den Tannenbaum, der Sommer und Winter grünt, zum Beispiel zu nehmen und stets treu zur Sache unseres Volkes zu halten, gleich treu im Sommer wie auch im Winter der Lebenszeit. — Die deutsche Sängerrunde stimmte hierauf mit dem markigen Wahlsprüche der Südmartort an und brachte dann zwei Chöre: „Walbesweise“ und „Nimma hoam“ prächtig zum Vortrage. Feines harmonisches Gefühl und exakte Sicherheit kamen bei den Vorträgen zu schönster Geltung. Nachdem noch einige Kinderchöre gesungen worden waren, wurde zur Verteilung der Gaben geschritten. Damen und Herren unserer Ortsgruppe unterzogen sich dieser schönen Aufgabe mit vielem Eifer. Im ganzen wurden weit über zweihundert Personen beteiligt: Neun und siebenzig Kinder sowie drei alte, erwerbsunfähige Personen wurden mit ausgiebigen Spenden, kompletten Anzügen, Kleidungsstücken, Schuhen, Mützen u. d. d. Die übrigen Kinder, weit über hundert, wurden mit Spielsachen, Büchern, Bäckereien u. d. d. beschenkt. Der Wert der zur Verteilung gelangten Geschenke beläuft sich auf etwa 1200 Kronen. — Unsere Südmartortsgemeinde möge die vorgestrige schöne Feier in ihrem goldenen Buch verzeichnen: Nicht allein den Kindern, aus deren Augen angesichts des verheißungsvollen Lichterbaumes helle Freude und Dankbarkeit glänzte, hat unsere Südmartortsgemeinde große Freude bereitet sondern auch zahlreichen Eltern einen Teil quälender Sorgen abgenommen, die sich gerade zur Weihnachtszeit so drängend häufen. Es mögen daher alle, die zu dem Gelingen dieser schönen Weihnachtsfeier durch

Andern Aber zuweilen klingt es noch historisch, ja aus christlichen Jahrhunderten auf, daß ein starker, trotziger Mensch den schweren Weg nicht allein gehen will. So mag auch Auftrigild, die stolze Gattin Guntrams, des allerchristlichsten Königs der Franken, nicht allein sterben. Die Türen der Geisterwelt, die hinter der Eintretenden zufallen, sollen ihr nicht „auf die Füße schlagen“, ihr, die ein königliches Gefolge gewöhnt ist; die Sterbende verlangt ihre Begleitung auch für das Jenseits, und König Guntram wählt mit rauher Ironie die beiden Ärzte als Opfer aus.

So weit wir mit den Forschungsmethoden der psychologischen Kulturgeschichte, aus Brauch und Sitte, durch uralten Spruch oder Sprichwortschatz hindurch in die Seele der alten Deutschen eindringen können, erkennen wir: das Sterben kam sie hart und bange an. Sie waren zwar ungewöhnte Leute, und wir heutigen würden ihr tägliches Dasein mit Einschluß aller Gerüche und Geräusche kaum erträglich finden. Aber da sie es nicht besser kannten und wiederum ohne Unbehagen mit nackten Schultern durch Schnee und Wetter gingen, so sah das Leben sie nach ihrem Geschmack starkgemut und rotbäckig an. Auch von der sozialen Seite her. Was sie brauchten, hatten sie leicht: selbst der Hörige aß seinen Stroh und seine große Grube mit weniger Sorgen und mehr Gemütsruhe als der heutige Kulturmensch die exquisiteste Speisefolge. (Fortsetzung folgt.)

geistige Anregung, durch Spenden, mühevoller, aufopfernde Arbeit und gleichviel welche Tätigkeit beigetragen haben, im Namen der guten Sache, der sie menschenfreundlich gedient haben, den allerherzlichsten Dank entgegennehmen. Das Bewußtsein, sich um die Sache der Humanität ehrende Verdienste erworben zu haben, sei ihr Dank. — Nach der Bescherung wurde ein gemütliches Beisammensein veranstaltet. Es wurde bei dieser Gelegenheit so mancher treffliche Toast gesprochen; nur übergroße Bescheidenheit vermochte es, das dankbare Lob, welches das Motiv zu diesen Trinkprüchen gegeben hatte, zurückzuweisen.

Die kritischen Tage der Monate Jänner bis Juni 1907. Die Anziehungskraft der Sonne und des Mondes (besonders des letzteren) auf die Wassermassen der Erde bewirkt bekanntlich jene gewaltigen Pulsationen der irdischen Meere, die wir Ebbe und Flut nennen. Die Tage nun, an denen die größten Flutwirkungen des Mondes und der Sonne der Rechnung nach zu erwarten sind und an denen sich daher nach seiner Theorie die oben erwähnten Erscheinungen einstellen können, nannte Falb „kritische Tage.“ Da der Einfluß der Himmelskörper an den verschiedenen Tagen ein verschiedenes ist, so unterscheidet man auch kritische Tage verschiedener Stärke. Folgende Tage der Monate Jänner bis Juni 1907 sind nach den Berechnungen Falbs als kritische Tage zu betrachten, wobei zu bemerken ist, daß die gewählten Daten der Theorie nach als kritische Tage höherer Ordnung anzusprechen sind: 14. Jänner, 29. Jänner, 12. Februar, 28. Februar, 14. März, 29. März, 12. April, 28. April, 12. Mai, 27. Mai, 11. Juni, 25. Juni. Ganz besonders starke Wetterveränderungen, Unwetter usw. sind am 28. April, 29. März und 27. Mai (resp. 1 bis 2 Tage früher) zu erwarten. An diesen Tagen sind in den dazu disponierten Gegenden (Italien, Griechenland, Karstgebiet und Alpenländer Oesterreich-Ungarn, Japan usw.) Erdbeben und Vulkanausbrüche und in Bergwerken Grubenkatastrophen wahrscheinlicher als an anderen Tagen.

Die Verhältnisse in Dalmatien. In der 1300 Einwohner zählenden Ortschaft Kovalja auf der Insel Brac wird schon seit zwei Jahren kein Schulunterricht erteilt, da in der ganzen Ortschaft kein für Schulzwecke geeignetes Gebäude zu finden und die Gemeinde zum Bau eines solchen nicht zu bewegen ist. In der Ortschaft Marbat auf derselben Insel hat überhaupt noch nie eine Schule bestanden, trotzdem dieser Ort über 400 Bewohner hat. Die Schulkinder der genannten Ortschaften werden aber nicht etwa in andere Orte zum Schulbesuche geschickt, sondern genießen überhaupt keine Volksschulbildung. Dabei sind die Bewohner der Insel Brac keineswegs arm, sondern können als gut situiert bezeichnet werden. In anderen Teilen des Landes ist es ebenso. — Dalmatien hat außer den wenigen Reichsstraßen auch eine erkleckliche Anzahl von Landesstraßen, auf dem Papier nämlich. So wird durch das Landesgesetz vom 7. April 1884 die Straße von Obrovazzo über Medvidje nach Kistanje (38 Kilometer) als Landesstraße erklärt. Heute, also nach mehr als 22 Jahren ist erst die 10 Kilometer lange Strecke Obrovazzo—Zelengrad ausgebaut, der Rest ist noch immer ein Saumweg, an dessen Weiterausbau niemand mehr denkt. Und doch wäre gerade diese Straße von größter Wichtigkeit, denn sie durchschneidet die sogenannte „Bukovica“, den Hauptstich der berüchtigten Viehdiebe Dalmatiens. Ähnlich ist es auch mit den schon seit lange projektierten, bis dato jedoch kaum angefangenen Straßen Vessina—Cittovechia, Vissa—Comisa und anderen mehr bestellt. — Dalmatien hat eigentlich keinen freien Bauernstand. Große Landstrecken, ganze Inseln sind im Besitz der Bevorrechteten und die ansässigen Bauern haben gegen einen 1/3 oder 1/2 der Ernte betragenden Anteil den Grund und Boden zu bebauen. Da der Grundbesitzer, wenige Fälle ausgenommen, gar nichts investiert, der Boden durch die jahrhundertlange Mißwirtschaft ausgefogen ist, fällt sowohl der Anteil der Grundbesitzer als auch der Kolonen recht schmal aus. Dabei kümmert sich der Grundbesitzer um das Wohl und Wehe seiner Kolonen blutwenig, lebt nicht unter ihnen, sondern in der Stadt, und ist ihnen, da er sich im Bezirke Zara wenigstens als Italiener geriert, während die Landbevölkerung kroatisch ist, vollkommen fremd. Die Gegenstände haben sich bereits derart verschärft, daß zwischen vielen Grundbesitzern und ihren Kolonen ein geradezu feindliches Verhältnis herrscht. Da ihm Grund und Boden nicht viel abwirft, sucht sich der Besitzer auf andere Weise zu entschädigen. Er betreibt im Orte das Gast- und Schankgewerbe, den Schnapsauschank, ihm gehört die Greiskerei, oft auch die Post, und so wandern die sauer verdienten Heller seiner Kolonen wieder in seine Tasche zurück. — Was aber der Herr nicht nimmt, nimmt der Wucherer. Fast ganz Dalmatien ist in Wucherhänden. Der Ernteertrag, das Vieh, Haus und Hof, alles fällt ihm zu. Dabei begnügt sich der dalmatinische Wucherer nicht mit 20 oder 30 Prozent, die Prozente betragen oft mehr als 100. Der Wucherer ist die größte Landplage, der gefährlichste Schädling Dalmatiens. Es ist ein wahres Glück, daß die jehianen Vertreter der Regierung mit staatsmännischem Blick erkannt haben,

daß für Dalmatien etwas geschehen müsse. Um aber den Reinkorporierungsgelüsten hüben und drüben allen realen Boden zu entziehen, wäre es vorteilhaft, bald an die Verwirklichung aller reformfreundlichen Pläne zu schreiten.

Theater. Heute gelangt zum Benefiz des Direktors Ettore Bertini das dreiaktige Schauspiel von E. Ristenmaekers: „L'istinto“, und zum Schluß die einaktige Komödie „Minnego mia moglie“ von E. Sichel zur Aufführung.

Verhaftung eines flüchtigen Kassiers. Der Kassier der Fiumaner Schokoladenfabrik, Geza Winkel, der nach Defraudierung einer größeren Summe geflüchtet war, ist in Neapel verhaftet worden.

Abenteurer eines Ehemannes. Ein Ortsbewohner, der vor Jahren aus einem Lande zugewandert ist, dessen temperamentvolle Bewohner dem Reiche gegenwärtig viel zu schaffen geben, hatte sich hier als Gewerbsmann ein hübsches Stümmchen erworben und zog sich dann zurück. Da er aber noch viel zu rüstig war, beschloß er, ein Wirtshaus zu übernehmen und er gedachte — alte Gewohnheiten lassen sich eben schwer abstreifen — die Leute auch in seinem neuen Berufe, hier allerdings über den Löffel, zu barbieren. Alles ging nach Wunsch. Das Wirtshaus fand sich, die Gäste blieben nicht aus, kurz und gut, der neue Wirt segelte frohgemut auf den Wellen der Zufriedenheit dahin. Bis ihn das Berühmte ereilte. In der Gestalt einer feischen Kellnerin obendrein, deren süßes Lächeln für ihn gleichsam eine Fata morgana war, die ihn aus der verdorrenden Wüste seines Ehelebens hinauslockte. Und die Fata morgana trog diesmal nicht; dem neuen Gastwirt lächelten alle Sterne des Liebeshimmels. Dieser Tage war wieder, wie schon öfter, ein zärtliches tête-à-tête vereinbart worden, das auch zustande kam. Nichts störte anfangs das Glück der Beiden. Da plötzlich aber ging die Türe auf und im Gemach erschien, eine wandelnde Allegorie strafenden Ungewitters, die Ehefrau. Da gegen die Situation nichts eingewendet werden konnte, ergriff der Ehemann in Begleitung seiner Omalische die Flucht über Hals und Kopf per Eisenbahn bis nach Dignano. Bei seiner schleunigen Abreise von Vola hatte er aber so wenig Moneten mitgenommen, daß er sehr bald gezwungen war, zu Kreuze zu kriechen und nach Hause zurückzukehren. Gegenwärtig ist alles wieder in Ordnung. Die Kellnerin weilte wieder fern von Madrid in Dignano, ihr ungestümer Verehrer dagegen wieder am stillen Herd Vestas. Daß ein Ehemann tugendhaft sein müsse, soll ihm aber sehr energisch beigebracht worden sein.

Tierquälerei. Gestern bearbeitete der Kutscher Tranquil Capel ein vor einen Wagen gespanntes Pferd in so unbarmherziger Weise, daß er von einem zufällig herbeikomenden Wachmann angehalten und nach Abnahme des Nationalen zur Anzeige gebracht wurde. Hoffentlich wird ein Exempel statuiert. Die Tierquälerei macht sich hier in der rohesten Weise bemerkbar, speziell, was die Grautiere anbelangt. Man sollte so mancher Person, die gewöhnt ist, stolz zu Esel einherzureiten, wenigstens einmal eine gediegene Tracht Prügel verabreichen, damit man merke, wie so etwas schmerzt. Vielleicht würde es dann besser.

Unfall. Gestern wurde ein Gerichtsbeamter, als er die Via Francischi Patrizio passierte, von einem aus der Höhe herabstürzenden Wasserstrahl getroffen und durchnägt. Nachforschungen ergaben, daß ein Tagelöhner namens Peter Chervatin, der das Wasserabflußrohr überfüllt hatte, so daß das Wasser von oben überfloss, dieses Malheur verschuldet hatte. Chervatin wurde zur Anzeige gebracht.

Gefunden wurden eine Henne und ein Hund von Weisinglöffeln. Die Gegenstände können beim Polizeikommando abgeholt werden.

Razzia auf Schulschwänzer. Gestern wurde seitens der Polizei eine Razzia auf Schulschwänzer veranstaltet. Die Jagd hatte mit Rücksicht auf die Kälte keinen besonderen Erfolg. Nur eine Knabe, der 10 Jahre alte Schulknabe Stelio Minussi, wurde ertappt. Stelio Minussi wurde der Schulbehörde zur Anzeige gebracht.

Wegen Diebstahles angezeigt. Gestern wurde die bei einer hiesigen Frau namens G. M., Josefina C., unter der Beschuldigung, ihrer Dienstgeberin 20 Kronen entwendet zu haben, zur Anzeige gebracht. Eine Durchsuchung der Effekten brachte kein Resultat zuwege. Josefina C. wurde dem Bezirksgerichte angezeigt.

Militärisches.

Dienstbestimmung. Zur Bauleitung im I. u. I. Seearsenal, Vola: Schiffbauingenieur 2. Klasse Theodor Novotny (als Bauleiter), prov. Schiffbauingenieur 3. Klasse Josef Krause, Masch.-Ing. 2. Klasse Felix Fuchs (für die Maschinenbauaufsicht), Elektr.-Ing. 3. Klasse Friedrich Jakubiczka (für die elektrischen Einrichtungen), Werkführer Johann Kostainovich.

Urlaube. Dem L.-Sch.-V. Heinrich Seiz ein achtwöchiger Urlaub in Familienangelegenheiten (Oesterreich-Ungarn); 14 Tage Schiff.-Ing. Josef Krause für Neustadt a/D; 8 Tage Masch.-Ing. Ludwig Moravik für Fiume und Budapest; 7 Tage Seeladett Alois Poljanec für Laibach; 5 Tage Ob.-Häm. (St.-U.) Martin Giurisa für Vuffinpiccolo.

Drahtnachrichten.

Wahlreformausschuß.

Wien, 17. Dezember. Der Wahlreformausschuß setzte heute die Verhandlung über den § 5 des Gesetzentwurfes betreffend den Schutz der Wahlfreiheit fort. Die Abgeordneten Dr. Adler und Schlegel wendeten sich gegen diese Bestimmung und plaidierten für die Ablehnung derselben. Die Sitzung dauert fort.

Die Fleischsteuerung.

Wien, 17. Dezember. Das Eisenbahnministerium beschloß zum Zwecke der Milderung der in Wien und anderen großen Städten herrschenden Fleischsteuerung eine Reihe von Notstandsbeugünstigungen auf den staatlichen Hauptlinien einschließlich der Linie der Kaiser Ferdinands-Nordbahn mit Wirksamkeit vom 20. Dezember l. J. einzuführen. Zunächst wird für die Transporte von zur Schlachtung bestimmten Hornvieh nach Wien, Prag, Lemberg, Graz, Triest und anderen größeren Konsumplätzen, darunter mehreren Industriezentren, eine 50prozentige Ermäßigung der Taxen der Lokaltarife gewährt. Die Inanspruchnahme dieser Begünstigung wird davon abhängig gemacht, daß die Sendungen an die in den betreffenden Stationen befindlichen Schlachthäuser abgegeben werden. Eine gleiche Ermäßigung wird auf den staatlichen Hauptbahnlängen auch für Fleischsendungen gewährt, welche als Frachtgut nach den früher genannten Orten zur Aufgabe gelangen. Zur Erleichterung des direkten Bezuges von Fleisch in kleineren Mengen werden ohne Beschränkung auf spezielle Bestimmungen Stationssendungen im Gewichte bis zu 40 Kilogramm auf den Linien der österreichischen Staatsbahnen sowie im Durchzuge über die Kaiser Ferdinands-Nordbahn nach Wien zu außerordentlich ermäßigten Sätzen als Markenkostli befördert. Gleichzeitig mit diesen tarifmäßigen Begünstigungen wurden für den Bereich der österreichischen Staatsbahnen noch andere weitere Maßnahmen zur Erleichterung des Vieh- und Fleischverkehrs getroffen. Das Eisenbahnministerium nimmt nach vorausgegangener Enquete eine Revision der Vorschriften über den Viehverkehr in Aussicht. Wegen Ausdehnung der Aktion auf Privatbahnen leitete das Eisenbahnministerium Verhandlungen mit den betreffenden Verwaltungen ein und hofft auf ein befriedigendes Ergebnis.

Aus Montenegro.

Cetinje, 17. Dezember. Gestern abend gaben die Arbeiter Cetinjens den freigesprochenen Studenten ein großes Bankett, bei welchem mehrere beifällig aufgenommene Reden gehalten wurden, in denen die Solidarität der Arbeiter und Studenten gepriesen wurde. Auch in Podgorica wurde zu Ehren der Studenten gleichfalls ein Bankett veranstaltet.

Blutiger Zusammenstoß in Frankreich.

Angers, 16. Dezember. Zwischen Katholiken, welche dem Bischof das Geleit gaben, und Gegendemonstranten kam es zu einem Zusammenstoße, wobei von beiden Seiten Schüsse abgegeben wurden. Mehrere Personen, darunter ein Journalist, wurden verwundet.

Ermordung eines Polizisten.

Warschau, 16. Dezember. (Pet. Tel.-Agentur). Heute wurde ein Polizist auf offener Straße erschossen. 20 Geheimpolizisten, die bei der Gasgesellschaft als Arbeiter tätig waren, haben eine größere Anzahl Arbeiter der Gasgesellschaft als politisch verdächtig der Polizei überliefert.

Wien, 17. Dezember. Einer Privatkorrespondenz ist der Fürst von Bulgarien, der einige Tage hier weilte, gestern abend nach Berlin abgereist.

Kautschukstempel liefert schnell und billig die Buchdruckerei Jos. Krmpotic, Pola.

Fremdenverkehr in Pola.

17. Dezember.

Hotel Central:

Josef Kubatta, Ingenieur, Graz — Edmund Wallisch, Reisender, Wien — Karl Pirz, Reisender, Graz — Blazij Kamensel, Reisender, Laibach — Arthur Trothingham, Professor, Amerika — Anton Srebotnjak, Reisender, Marburg.

Hotel Stadt Trieste:

Andria Fabris, Kaufmann, Triest — Franz Lehnamer, Kaufmann, Triest — Karl Gracassa, Privatier, Pola — Nitolan Borfatti, Uhrmacher, Pirano.

Hotel Imperial:

Viktor Kreiner, Kontrolleur, Villach — Wilhelm Dulacs, Privatbeamter, Triest — Norbert Pollak, Reisender, Wien — Philipp Subat, Ingenieur, Triest — Josef Kaiser, Privatier, Graz — Ludwiga Bitril, Oberleutnant, Pescara.

Hotel de la Ville:

Stefan Kallep, Marine-Offizier, Pola.

Hotel Due Mori:

David Binzi, Reisender, Triest — Angelo Moro, Tischler, Triest.

Hotel Velvedere:

Max Negovan, l. u. l. Fregattenkapitän, Pola.

Hotel Piccolo:

Amalia Bradamant, Bäckerin, Triest.

Hotel Tempio d'Augusto.

Johann Martinovic, Seemann, Triest.

Kurhaus Brioni.

Minna Plentl, Private, Graz.

Eine Einlegerin für Nacharbeit von 1 Uhr an wird von der Buchdruckerei Jos. Krmpotic, Piazza Carli 1, gesucht.

Weihnachtsgehalt für Laubsäge-Freunde!

Laubsäge-Werkzeuge in fein politierten Kassetten sind eine willkommene Gabe für Jung und Alt. Das Preisbuch versendet gratis das Erste Wiener Warenhaus für Laubsäge-Werkzeugspezialitäten „Zum goldenen Pelikan“ Wien, VII/2, Siebensterngasse 24.

Die Grundlagen des neunzehnten Jahrhunderts von H. St. Chamberlain.

2 Bände gebunden 9 Kronen.

Vorrätig in der

Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler), Pola.

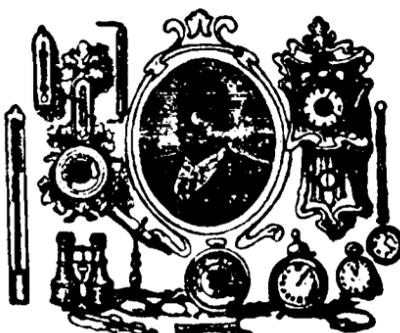
Südmart-Bündelholz sind zu haben bei Michael Sonn- bichler, Riva del mercato Nr. 10, in der Tabaktrafik am Bahnhofe und in den Tabaktrafiken Via Ruzio Nr. 32, Via Biffa 37 und Campo Marzio Nr. 10.

KARL JORGO, Via Sergia 21

k. k. gerichtlich beeideter Sachkundiger

Fabriks-Niederlage

Uhren, Gold- und Silberwaren.



UHRMACHER DER K. K. STAATSBAHNEN.

Brillant- Waren

von Versatzämtern zu

staunend billigen Preisen.

Gold-Herren- und Damen-

Ketten eigener Erzeugung.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydr. Amtes der l. u. l. Kriegsmarine vom 17. Dez. 1906.

Allgemeine Uebersicht:

Der Luftdruck ist durchgehends gestiegen und hat der Gradient gegen S etwas zugenommen.

In der Monarchie trüb, im B. Schneefälle, an der Adria mäßig frische Bora, teilweise heiter. Die See ist ruhig bis leicht bewegt.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Mäßig frische Winde aus NE, wechselnd wolfig, später heiter, kälter.

Barometerstand 7 Uhr morgens 763.7 2 Uhr nachm. 766.1. Temperatur . . . 7 + 3.6°C, 2 " " + 5.0°C.

Regenzeit für Pola: 27.3 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 19.9°

Ausgegeben um 3 Uhr 30 Min. nachmittags.

Kleiner Anzeiger

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.

Vertragskautionen, disponibel mit 1. Jänner 1907. Auskunft in der Weinstellerei Via Belenghi Nr. 14, Konrad Karl Erner, Pola. 456

Stenographie-Unterricht, System Gabelsberger, gegen geringes Monatsonorar. Gejällige Anträge sub „S. R. 22“, postlagernd Hauptpostamt.

Zu verkaufen eine Speisezimmer-Einrichtung, Barodstil. Besichtigung wird Via Specula 7, parterre, erbeten. 18

Für Offiziere, Jäger und Touristen passendes Weihnachtsgeschenk ist **Reiß-Feldstecher** mit erhöhter Plastik des Bildes. Zu haben zu Originalpreisen bei R. Jorgo, Vertreter für Pola, Via Sergia Nr. 21.

Drei elegante Zimmer Kabinett, Küche, Gas, Wasser Keller, Hof, herrliche Meeresausicht, Via Dignano 10, 1. St. sofort zu vermieten. 366

Zu vermieten per sofort ein einstöckiges Haus in Via Marianna 7, mit 8 Zimmern, Küche, Balkon, parkettiert, mit Gas, Wasser und allem Zubehör. Auskunft Via Medolino 7. 61

Gelegenheitskauf. Villa in Barcola-Triest sehr preiswürdig zu verkaufen. Auskunft Via Belenghi Nr. 14, Weinstellerei Konrad Karl Erner. 446

Zu vermieten: Großer Grund mit gedecktem Schuppen. Via Belenghi 10. 96

Zu vermieten eine Wohnung mit 6 Zimmern, Kabinett, Küche, Gas und Wasser, Via Jaro 11. 83

Die Kunst, zu schenken, ist eine feine Kunst. Nicht jeder kennt sie. Wer sie aber kennt, wählt Dinge, deren Wert kein materieller ist: Blumen oder Bücher. Und wer in dieser feineren Art zu schenken liebt, der läßt sich hier vielleicht die unten genannten Bücher zur Ansicht vorlegen: Niemand — das ist selbstverständlich — verpflichtet sich dadurch nun auch ein von ihnen zu kaufen. Aber prüfen sollte man sie in dieser weihnachtlichen Zeit:

„Menschen untereinander“

von John Ruskin.

Dreißigstes Tausend.

Vorrätig in der

Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler), Pola.

Darlehen

ohne Garantien, für Triest und auswärts, (von 1000 Kronen aufwärts) gegen Vormerkung auf Pensionen und Gehalte, für Staats- und Kommunalbeamte (von XI. Rangklasse an) und für Offizierskautionen. Darlehen gegen zwei gute Bürgen an Personen jeden Standes mit der Möglichkeit der Kapitalsamortisation inkl. der Zinsen in 60—120 gleichen Monatsraten. Auch werden Hypothekendarlehen auf Gebäude gewährt. Nähere Auskünfte erteilt **Giovanni SPANGHERO**, Triest, beeideter Sachverständiger, Via Ghega Nr. 3.

Wer will lachen?

Lustige Bilderbücher für die brave Jugend: Wegendorfer, Busch und andere.

Vorrätig bei **G. Schmidt, Foro 12.**

Möbel u. Tapeziererwaren

aller Art

zu konkurrenzlosen Preisen bei vorzüglicher Qualität

Via Giulia 9 nur im Möbeldepot Via Campomarzio 21

Dörläuchting.

Von Fritz Meuter.

Hochdeutsch von Dr. F. Konrad.

(Nachdruck verboten.)

„Er wird hier unbescheiden! Ich werde ihn mal merken lassen, was fürstliche Ungnaden sind!“ rief Dörläuchting wütend, denn es hatte lange nicht gedonnert: „ich will ihm . . .“ — da steckte Hand wieder den Kopf in die Tür:

„Durchlaucht, eben hat's eingeschlagen — Schultsch sagt, auf dem Wall in eine Pappel; aber es geht gleich wieder los, Schultsch sagt . . .“

„Das will ich nicht wissen, du Esel! Und Er, Konrektor — — nein, bleib Er hier! Denk er was aus, was uns helfen kann! — Hat schon eingeschlagen!“

„Ja, Durchlaucht, was soll ich ausdenken? In solchen Tagen, wo uns unser Herrgott näher kommt, als für gewöhnlich, ist es das Beste für den Menschen, daß er sich mal ernstlich prüft, ob er wohl nicht gegen seine Nebenmenschen ein Unrecht begangen hat; und wenn er dann so etwas herausfindet und den

festen Vorsatz faßt, das Unrecht wieder gut zu machen, dann findet er auch Trost und Mut.“

„Ich tue keinem Menschen Unrecht,“ rief Dörläuchting hastig; aber das Gewitter meldete sich wieder und er schlug das Tuch wieder über sein Gesicht. „Ach, du lieber Gott!“

„Na, Durchlaucht, es ist mit Ihnen auch wohl nicht anders, wie mit uns allen zusammen; oder ist es nicht unrecht, wenn Sie Ihren Läufer Halsband einperren lassen, weil andere Leute Dummheiten gemacht haben?“

„Meinen Läufer? Das ist mein Bedienter, wie kann ein Fürst gegen seinen Diener unrecht haben? Hat der Kerl mir nicht Trost geboten? Hat er nicht Redensarten gemacht?“

„Na, sollte denn nicht ein junger, kräftiger Mensch wild werden, wenn er“ — hier bligte und donnerte es wieder stark, Dörläuchting fuhr zusammen — „wenn er als Räuber behandelt wird, sollte er wohl nicht, wenn Schande über ihn kommt, ein paar dreiste Redensarten machen können?“

Und wieder bligte es, und Dörläuchting duckte sich wieder hinter seinem Tuch.

„Ach, du lieber Gott! Laßt ihn laufen, laßt den Kerl laufen!“

„Ja, Durchlaucht, das ist recht schön, daß Sie ihm die Strafe abnehmen; aber Sie müssen ihm auch die Schande abnehmen!“

„Ach, du lieber Gott!“ rief Dörläuchting und hielt sich wegen des Donners die Ohren zu, „ich soll ihn am Ende noch um Verzeihung bitten. Nein, nein! Der Kerl . . .“ — Hand sah wieder hinein: „Dies wird wieder sehr schwer, und . . .“ — „Ich will nichts von Schultsch wissen, lauf hin und laß Halsband aus dem Loch!“ rief Dörläuchting.

„Und Herr Kammerdiener,“ sagte der Konrektor, mir geben Sie mal Tinte und Feder und Papier.“

„Feder und Papier ist hier; aber unsere Tinte ist eingetrocknet — wir sind nicht sehr fürs Schreiben, bloß wenn der Hofrat Altmann hier ist, dann schreiben wir.“

„Das ist wahr,“ sagte Dörläuchting, „ach, du lieber Gott! Gleich schaffe Tinte an!“

(Fortsetzung folgt.)



„Schaffhausen-
Uhren“

Jeder einzelnen Uhr wird das Zertifikat des astronomischen Observat. in Neuchatel (Schweiz) beigelegt.

1906 Weihnachten! * Neujahr 1907!
Ludwig Malitzky, — Pola
Via Sergia 65.

Diese Saison gibt mir Gelegenheit meinen werten Kunden anzuzeigen, daß ich mein Lager durch namhafte Bestellungen vergrößert habe. Mein Prinzip ist immer das gleiche: Bei kleinem Nutzen, großen Absatz, zu gleicher Zeit jedoch nur beste Ware bei reeller Garantie abzugeben. Die Ware wird auch auf Teilzahlungen abgegeben.

Hauptsächlich feinste Uhren am Lager, wie: Original Glashütter, Omega, Schaffhausner (jede mit Zertifikat des astron. Observatoriums Neuchatel, Schweiz), Original Roskopf Patent, Bylloides etc. in Gold, Silber und Metall, ebenfalls ganz billige Strapazieruhren.

Große Auswahl in Brillantware, Juwelen, Gold- und Silberware.
Vertretung der Miniatur-Email-Photographie in Gold-, Silber- und Metallfassungen.

Größte Niederlage von Pendeluhren, Weckern, optischer Waren, Rauchrequisiten etc.
Eigene Reparaturwerkstätte.

42



„Schaffhausen-
Uhren“

Jeder einzelnen Uhr wird das Zertifikat des astronomischen Observat. in Neuchatel (Schweiz) beigelegt.

Soeben erschienen:

„In Marinekreisen.“
Walzer von Franz Jaksch.
Für Klavier 2 Kronen.

Vorrätig in der
Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler), Pola.

Weihnachts-
u. Neujahrs-Occasion!
1 Milliarde Ansichtskarten
in Phototyp, Chromo, Autochromo, Relief,
Gold usw.
per Stück 2 Kreuzer
bei
G. FANO, Via Sergia 18.



Achtung!

Konkurrenzlos billige Preise!

Reichste Auswahl!

Englische, karierte Sakkoanzüge, Raglans, „Renommée“, feine Ulster und Ueberzieher (kariert, einfarbig, doublé u. gefüttert). — Höchst aparte Fantasiegilets und Schlafröcke, Wetterkrägen, Jagd- und Touristen-Anzüge mit Stehbrust, Knaben- und Kinder-Anzüge in allen Größen von

schneidiger Form und exakter Ausführung.

Alleinverkauf von wasserdichten Regenmänteln,
Patent „Waterproof“ für Militär und Zivil
und Incerata-Anzügen und Mänteln.

Gestützt auf langjährige Fachkenntnisse, die sowohl hinsichtlich der Auswahl des Stoffmaterials als auch hinsichtlich der Solidität und der tadellos schicken sowie eleganten Ausführung der Kleider eine vorzügliche Garantie bieten, ist der ergebnisreichste Fertiger in der angenehmen Lage, infolge des Masseneinkaufes seine Waren um

20 Prozent

billiger als die Konkurrenz liefern zu können. — Für tadellose Arbeit und geschmackvolle Form der Kleider garantiert die bestrenommierte Firma

Arnold Brassers Nachfolger **Adolf Verschleisser** POLA
Via Sergia 35-55

Lieferant der k. k. Staatsbeamten.

Schuhwarenniederlage

Alfred Fränkel, Kommandit-Gesellschaft

— Pola, Via Sergia Nr. 14 —

Die festgesetzten Fabrikspreise sind in den Sohlen eingepreßt.

Männer-Zugstiefel von fl. 3:10 an,
Männer-Schnürstiefel von „ 3:40 an.
Damen-Zugstiefel von „ 3:— an.
Damen-Schnürstiefel von „ 3:10 an.
Damen-Knopfstiefel von „ 3:40 an.

Gediegene Jagd-Ledergamaschen sowie Galoschen vorzüglichster Qualität sind in reichster Auswahl stets am Lager.

— Große Auswahl —

in Uniformschuhen, sowie in Damen- und Herrenschuhen aus Box-calf und Chevreaux-Leder.

EINBANDDECKEN

FÜR

MITTEILUNGEN

aus dem

Gebiete des Seewesens.

Herausgegeben

vom

K. U. K. MARINETECHNISCHEN KOMITEE
MARINEBIBLIOTHEK

empfiehlt die Buchbinderei Jos. Krmpotić, Piazza Carli 1.